

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 16. Feber 1936

Nr. 40

Heute wählt Spanien

Madrid. Diesen Sonntag finden in Spanien die Wahlen in die Cortes statt, die dritten Parlamentswahlen seit dem Sturz des Königtums. Es kandidieren eine große Anzahl von Parteien, der Hauptkampf wird jedoch zwischen der monarchistisch-faschistischen Partei des Katholikenführers Gil Robles und der Volksfront ausgetragen werden, welche die Sozialisten und Kommunisten sowie einige kleinere gemäßigte Gruppen umfaßt.

Der Wahlkampf ist bis in die letzten Tage verhältnismäßig ruhig geführt worden. Freitag ereignete sich in Madrid einige Zusammenstöße, bei denen geschossen wurde; vier Personen wurden verletzt. Auch in Granada haben sich Heberfälle Rechtswidriger auf Kandidaten der Volksfront ereignet.

Dr. Hodža auf dem Rückweg

Paris. Der Vorsitzende der tschechoslowakischen Regierung Dr. Milan Hodža hat Freitag vor Mitternacht Paris verlassen. Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung Gesandter Doktor Čuřík mit den Mitgliedern der Gesandtschaft und des Generalkonsulats, Vertreter des Kabinetts des Ministerpräsidenten und des Außenministers, der tschechische Botschafter, der jugoslawische und der rumänische Gesandte sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus französischen Kreisen und Mitgliedern der tschechoslowakischen Kolonie eingefunden.

Dr. Hodža fandte von der französischen Grenze beim Verlassen französischen Bodens an den französischen Außenminister Riandier ein Telegramm, in welchem er für die freundschaftliche Aufnahme, die ihm in Frankreich zuteil wurde, dankt und neuerlich seiner tiefen Ergebenheit zur Sache des Friedens und zur friedliebenden Zusammenarbeit zwischen den Nationen Ausdruck gibt.

Der Ministerpräsident fährt über die Schweiz und wird im Laufe des Sonntag in Prag eintreffen.

Die wenigen Tage bis zum Antritt der Reise nach Belgrad (voraussichtlich am 21. d. M.) werden der Berichterstattung an den Präsidenten der Republik und an den Ministerpräsidenten sowie innerpolitischen Beratungen gewidmet sein.

Göring und Beck auf einer Jagd

Warschau. Wie die Blätter melden, wird Ministerpräsident Göring ab Mittwoch an den gegenwärtig in Bialowica stattfindenden großen Präzisionsjagden teilnehmen. Da an diesen Jagden zugleich auch Außenminister Beck teilnimmt, rechnet man in politischen Kreisen Warschaws mit Konferenzen dieser beiden Staatsmänner, die unter der Beteiligung des polnischen Botschafters in Berlin stattfinden.

Künstliches Gummi und Benzin von Hitler angekündigt

Berlin. Bei der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung in Berlin machte Reichsminister Hitler die Mitteilung, Deutschland habe das Problem der genügenden Versorgung des heimischen Automobilbaus mit synthetischem Benzin und die Erzeugung von synthetischem Kautschuk gelöst, dessen Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung um 10 bis 30 Prozent größer sei, als bei natürlichem Kautschuk. Die deutschen Chemiker und Erfinder hätten theoretisch bereits eine vollkommene Grundlage ausgearbeitet und vertrauten auf die Entschlossenheit der Regierung, daß ihre Erfindung recht praktisch ausgenutzt werde.

Durch Einführung eines billigen Volkswagens will Hitler erreichen, daß drei oder vier Millionen Einwohner Deutschlands ihren eigenen Wagen besitzen.

Tuchatschewskij bei Flandin

Paris. Der Sowjetmarschall Tuchatschewskij hat heute Samstag dem Außenminister Flandin sowie dem Marschall Petain einen Besuch ab. Anfangs der kommenden Woche wird Marschall Tuchatschewskij nach Moskau abreisen.

Aufmarsch der Volksfront in Paris Mehrere Hunderttausend Teilnehmer erwartet

Paris. Die Volksfront der Linken hat für Sonntag nachmittags einen großen Aufmarsch angekündigt, der vom Pantheon bis zum Place de la Nation über Paris ziehen wird. Man rechnet damit, daß an diesem antifaschistischen Aufmarsch mehrere Hunderttausende teilnehmen werden und diese Demonstration zu den größten zählen wird, die Paris je gesehen hat.

Die Behörden haben umfangreiche Maßnahmen getroffen, um Störungen der öffentlichen Ruhe hintanzubehalten. Der Aufmarsch sollte ursprünglich am Parlament vorbeiführen und auch an der Stelle, wo der Heberfall auf Leon Blum verübt wurde, doch hat der Polizeipräsident bestimmt, daß der Aufmarsch einen anderen Weg nehme.

Anklage gegen Charles Maurras

Freitag nachmittags wurden bei zehn führenden Persönlichkeiten der „Action Française“ in Verbindung mit dem Attentat auf Leon Blum Hausdurchsuchungen durchgeführt. Wie die Linkenblätter mitteilen, hat die Polizei bei der Hausdurchsuchung in der Redaktion des gleichnamigen royalistischen Blattes, dessen Chefredakteur Charles Maurras ist, einige vertrauliche Dokumente aus dem Innenministerium gefunden, was davon zeugt, daß die Royalisten dort ihre Vertrauensleute besäßen.

Samstag nachmittags wurde Charles Maurras vom Untersuchungsrichter verhört. Gegen Maurras, der vom Untersuchungsrichter offiziell als der intellektuelle Urheber des Nordanschlags bezeichnet wurde, wird die Anklage wegen Aufwiegelung zu Gewalttaten und zur Bedrohung der Sicherheit der Bürger, begangen durch die Presse, erhoben werden.

Ministerpräsident Tarraut hat Freitag abends mit dem Justizminister Beratungen über die Durchführung des Verdictes betreffend die Auflösung der „Action Française“ in den einzelnen Teilen des Landes gepflogen.

Zwei neue Verhaftungen

Während acht Personen, die am Freitag von der Polizei unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Heberfall verhaftet worden waren, wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen

werden mußten, hat die Polizei am Samstag zwei neue Verhaftungen vorgenommen. Bei der Vorführung des Amateurfilms, auf welchem der Anschlag gegen Blum aufgenommen wurde, hatte ein Augenzeuge zwei Männer, namens Courtois und Andraud, als Teilnehmer an der Manifestation erkannt. Beide wurden verhaftet und gestanden, daß sie sich in dem Augenblick, als die Camelots du Roi das Auto Leon Blums umringten, an der Ecke der Universitätsstraße und des Boulevard St.-Germain befanden. Sie werden noch mit dem Deputierten Monnet und seiner Frau konfrontiert werden. In ihren Wohnungen wurden bereits Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Die Polizei hat ferner den Architekten Aragon verhaftet, der unter dem Verdacht steht, Blum einen Schlag verfeßt zu haben.

Infektionsgefahr bei Leon Blum

Leon Blum, dessen Befinden sich in der Nacht auf Samstag verschlechterte und der hohes Fieber hatte, wurde von Privatärzten und von Amtsärzten untersucht. Im Laufe des Tages blieb sein Zustand unverändert. Die Ärzte besorgten, daß die Möglichkeit einer Infektion noch nicht ausgeschlossen ist, da die Wunden, die Leon Blum erlitten hat, recht tief gehen. Ihr definitives Urteil werden die Ärzte erst in vier bis fünf Tagen abgeben können.

Frankreichs Luftflotte auf der Höhe

Paris. Luftfahrtminister Deat empfing am Freitag die Presse, der er die großen Linien seines Programmes entwickelte. Die augenblickliche Lage der Luftflotte sei ausgezeichnet. Im Juli werde die Erneuerung des Materials beendet sein. Man könne heute schon sagen, daß die französische Luftflotte den Vergleich mit jedem anderen europäischen Luftflotte aushalte. Nichtsdestoweniger seien internationale Verhandlungen wünschenswert, die entweder in Verbindung mit den Londoner Flottenbesprechungen oder mit den Neuauflagen

verbündeten Frankreichs stattfinden könnten, um die Verwirklichung Frankreichs an der gemeinsamen Verteidigung des Friedens festzulegen.

Der Minister kündigte an, daß eine Reorganisation des Generalstabes des Luftheeres vorgesehen sei. Der Chef des Generalstabes werde in Zukunft ausschließlich mit der Inspektion des Luftheeres und der Vorbereitung des Programmes des Luftheeres betraut werden. Am 15. März gehe außerdem die Luftverteidigung des französischen Staatsgebietes in die Hände des Luftfahrtministeriums über. Die Generalinspektion werde General Pujol anvertraut werden, der den Titel „Chef des Generalstabes des Luftheeres“ erhält.

Litwinow nach Tokio?

Tokio. Die Möglichkeit eines Besuchs des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Japan wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die japanische Nachrichtenagentur Domei hat bereits kürzlich aus Moskau gemeldet, daß man in gewissen politischen Kreisen Japans den Wunsch geäußert habe, durch einen Besuch Litwinows in Tokio zu einer direkten Aussprache über die kritischen japanisch-sowjetrussischen Beziehungen zu gelangen. Die Wichtigkeit dieser Meldung wird nunmehr von der Tag-Agentur bestätigt.

Wie Domei weiter meldet, liegen im japanischen Auswärtigen Amt über derartige Reisepläne keine amtlichen Nachrichten vor. Man müsse aber, so heißt es weiter, einen Besuch Litwinows in Tokio als nicht unangenehm einschätzen. Die Anerkennung des Auswärtigen Amtes glauben verschiedene japanische Politiker als eine gewisse Erwünschung für etwaige Reisepläne Litwinows ansehen zu können.

Nach einer Weitermeldung aus Moskau ist man dort der Ansicht, daß sich die Situation im Fernen Osten besser an wird, wenn auch beide Parteien auf ihrem Standpunkt verharren. Der japanische Botschafter Ota stattete Freitag abends dem Vertreter des sowjetrussischen

Außenkommissars Stomonjatow einen Besuch ab, wobei letzterer vorschlug, die Zwischenfälle durch eine unparteiische internationale Kommission untersuchen zu lassen. Ota verbrach, diesen Vorschlag seiner Regierung verbolweitschen zu wollen.

Neuer Zwischenfall

Tokio. Aus Hailar kommt die Meldung, daß es beim See Quir an der Nordwestgrenze von Mandschau zu neuen ernstlichen Kämpfen zwischen Truppen der inneren Mongolei und japanisch-mandschurischen Truppen gekommen sei. Die durch Panzerautomobile unterstützten Mongolen hätten auf die japanisch-mandschurischen Truppen einen Angriff unternommen, seien jedoch nach einem mehrstündigen Kampfe besiegt und in die Flucht geschlagen worden.

Nach Meldungen aus japanischer Quelle haben sich seit dem Feber 1932 an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze 47 und an der mongolisch-mandschurischen Grenze 4 Zwischenfälle ereignet. Nur drei Zwischenfälle wurden ordnungsgemäß unterzucht und liquidiert. Die Zwischenfälle werden auf die Ungenauigkeit der Grenzziehung zurückgeführt.

Kein Gefühl für nationale Verantwortung

(Dr. E. F.) Die Außenpolitik des Deutschen Reiches hält im Augenblick nicht etwa an jenem Punkt von Erfolg oder Mißerfolg, an dem sie vor drei Jahren von Adolf Hitler angetroffen wurde oder an dem, wo sie sich beim Tode Stresemanns befand. Sie ist durch drei Jahre nationalsozialistischer Arbeit zurückgeworfen worden hinter den Stand von 1921. Das geschlagene, entwaffnete, international diskreditierte und noch unter den Folgen der Blockade und der Kriegswirtschaft leidende Deutschland von 1920 und 1921 war kaum so isoliert wie das Deutschland von 1936, dem der Hitlerismus angeblich zugleich mit der Wehrhoheit auch seine Weltgeltung wieder verschafft haben will. In dem Deutschland von 1920 standen wenigstens weite Kreise der neutralen Welt, es hatte die Sympathien aller jener Reichen und Mächte, die über die Verleugnung der Wilsonschen Grundsätze durch die Siegerstaaten empört oder wenigstens enttäuscht waren, zu jenem gedemütigten Deutschland stand die übergroße Mehrheit der Auslandsdeutschen, voran Österreich, das bis zum Anbruch der Ära Seipel mit seinen Sympathien eindeutig nach Weimar orientiert war. Das Deutschland Adolf Hitlers von 1936 ist isoliert und verachtet selbst täglich, daß es von bösen Feinden und Neidern eingekreist worden sei, wie einst das Deutschland Wilhelms II.

Hitlers Aktivposten

Oder will man die Freundschaftspolitik als Aktivposten gegenüber 1920 ins Treffen führen? Nun, dieser Tage erst hat der Konflikt über die Schulden der deutschen Reichsbahn an Polen beinahe dazu geführt, daß Polen der „befeindeten Weltmacht“ den Transitverkehr durch den Korridor nach Ostpreußen gelockert hätte. Deutschland ist ja — wirklich oder angeblich, beides ist natürlich nicht eben rühmlich — aufstrebend, die Deutschen für den Transfer dieser Schulden aufzubringen und Warschau droht läßt mit einer Maßnahme, die eine Dürftigkeit und beispiellose Demütigung für Deutschland darstellen würde. Wie hätte eine Regierung des Weimarer Reiches eine solche Demütigung, auch nur die Androhung dieser Demütigung, überlebt, aber nie hätte es auch eine der Regierungen von Seidemann bis Brüning soweit kommen lassen. Gerade wenn man der oft schwächlichen Politik der deutschen Regierungen von 1919 bis 1932 kritisch gegenübersteht, darf man wohl sagen, daß sie so tief nicht gesunken wären, sich wegen Lumpiger paar Millionen Mark von Polen die Tür nach Ostpreußen versperrt zu lassen.

Hält man die Freundschaft mit Japan für ein Aktivum der deutschen Politik? Eine Freundschaft, die Deutschland und dem deutschen Volk nichts einbringen kann als einen verheerenden Krieg, die es zum Garant des Panmongolismus macht, ist ein fragwürdiger Gewinn, der natürlich auch vor Hitler zu haben war, nur daß sich damals keine deutsche Regierung fand, die sich zum europäischen Degen der Totipotentialisten gemacht hätte.

Die Freundschaft Italiens? Auch zu Italien hatte Deutschland — von der Entnationalisierung der Südtiroler, die mit Mussolinis Machtantritt begann, einmal ganz abgesehen — 1920 bessere Beziehungen als heute. Auch die Freundschaft Mussolinis hat im Augenblick für Deutschland einen sehr lässigen Beigedarm und hat Hitler das Tor nach Südosten jedenfalls nicht geöffnet.

Die Wehrhoheit endlich? Man kann militärische Machtfragen heute nicht beurteilen, ohne an Kriegswirtschaft und Rohstoffdeckung zu denken. Das Deutschland von 1928 etwa, mit seiner 100.000 Mann-Armee ausgezeichnete Spezialisten, mit Millionen wehrfähiger, zum Teil im Kriege noch ausgebildeten, zum Teil leicht auszubildender Reservisten, aber angelehnt an ein befreundetes Ausland, hatte einen weit größeren Potentialdeguerre als das Deutschland Schachts, Görings und Blombergs, dem es an den kriegswirtschaftlichen Rohstoffen mangelt. Polens Rapsbohnenproduktion würde nicht einmal für die kriegsstarke polnische Armee ausreichen. Die größere rumänische Produktion kommt nach den letzten politischen Entscheidungen nicht

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Landbündler und SdP

Ein Kapitel sudetendeutscher Politik aus dem Herbst 1933

Die „Deutsche Landpost“, das Hauptblatt des Bundes der Landwirte, veröffentlicht eine Reihe von Dokumenten aus dem Herbst 1933, welche sich auf die damaligen Verhandlungen zwischen dem Sudetendeutschen Landstand — so taufte man damals den Bund der Landwirte um — und Herrn Henlein beziehen. Die „Deutsche Landpost“ verfolgt mit dieser Veröffentlichung den Zweck, zu zeigen, wie loyal Spina und die Seinen damals gewesen sind, für die fünfjährige Geschichtsschreibung gehen daraus allerdings andere Tatsachen hervor.

Zunächst handelt es sich da um das Protokoll einer Besprechung, die im Oktober 1933 stattfand, und an der die Vertreter der beiden Richtungen teilgenommen haben. Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:

„Die erste Besprechung zwischen den Vertretern des SL (Sudetendeutscher Landstand) und der SdP, fand am 25. Oktober 1933 in Prag im Hotel „Blauer Stern“ statt. Anwesend waren für den SL: Hrn. Edl. Minister Dr. Spina, Parteivorsitzmann LdB. Kaiser und Vizepräsident Abg. Bierhut, für die SdP: Konrad Henlein, Dr. Sebekowitsch, Dr. Brand und Ernst Kundt. Nach Klärung der gegenseitigen Standpunkte in politischer und organisatorischer Hinsicht wurde beiderseits festgesetzt, daß das Verhältnis zueinander ein Vertrauensverhältnis sein soll. Der VdB. werde der SdP, durch die Regierung die Organisationsarbeit ermöglichen und ihr den politischen Schutz gewähren. Bezüglich der beiderseitigen Arbeitsbereiche wurde vereinbart, daß die Angehörigen des Landstandes von der organisatorischen Erfassung durch die SdP. ausgenommen sind.“

Aus diesem Protokoll geht also hervor, daß an ein intimes Verhältnis zwischen dem Bund der Landwirte und der Sudetendeutschen Partei gedacht war.

Es wird hier geschichtlich und dokumentarisch festgesetzt, daß Spina sich verpflichtet hat, die Organisation der Henlein-Partei zu ermöglichen und die Partei vor dem Zugriff der Regierung zu schützen.

Als Preis für diesen Schutz, d. h. dafür, daß die Henlein-Partei überhaupt in Erscheinung treten konnte, begab sich Konrad Henlein mit dem Versprechen, den Bund der Landwirte weiter bestehen zu lassen und dessen Organisationsarbeit auf dem Lande nicht zu stören. Die Herrschaften wollten also die Partei untereinander teilen. Das Land sollte dem Herrn Spina bleiben und in den Städten mochte der Herr Henlein alles. Sozialdemokraten und Kommunisten, Christlichsozialen und Gewerkschaften aufstehen. Das war der feine Plan der Weiden, die damals völliges Vertrauen zueinander hatten — was allerdings für die Herren Spina, Kaiser und Bierhut nicht ein Verweis ist, daß sie ihrer langjährigen politischen Erfahrung auch nur einigermaßen über ein tiefes Menschenkenntnis verfügen.

Henlein hat sich bei Spina auch bedankt, und zwar in einem Brief vom 10. November 1933. Darin heißt es u. a.:

Sie, sehr verehrter Herr Minister, haben in überaus dankenswerter Weise — und das Sudetendeutschum wird diese, Ihre völlige Tatlosigkeit in ihrem vollen Umfange einmal schätzen — bei den zuständigen Regierungskreisen erwirkt, daß man meinen Versicherungen der Staatstreue und der Loyalität

tät den Glauben geschenkt hat, den sie infolge ihrer absoluten Ehrlichkeit wohl beanspruchen durfte. Damit wurde der „Sudetendeutschen Heimatfront“ die Möglichkeit zum Ausbaue ihrer Organisation ohne Behinderung durch die Behörden geschaffen...“

Dah Sie als Führer des „Sudetendeutschen Landstandes“ diese ruhige Entwicklung Ihrer Gruppe im Sudetendeutschum fordernd, leuchtete mir ein. Ich habe Ihnen auch meinerseits die Zusicherung gegeben, daß ich diese Entwicklung nicht fördern werde und ich glaube, auch diese Zusicherung in durchaus loyaler Weise Ihnen gegenüber gehalten zu haben...“

Die „Landpost“ veröffentlicht auch die Vereinbarung, die nach diesen Verhandlungen zustande kam und in der es heißt:

Im Interesse einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen dem Sudetendeutschen Landstand und der Sudetendeutschen Heimatfront werden die zum Landstand gehörigen

Der Arbeitsmarkt in Nordböhmen

Im Bereich der Reichenberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung, welcher 47 Bezirksanstalten untersteht, waren

im Jänner 1936 146.779 Arbeitslose,
im Dezember 1935 141.061 Arbeitslose gemeldet, so daß die Steigerung im Laufe des Vormonats 5718 betrug. Gemeldet wurden 5849 freie Arbeits- und Dienststellen und es konnten 4906 Vermittlungen erzielt werden. Davon entfielen auf Glasarbeiter 772, Tagelöhner 727, Bauarbeiter 677, Haushaltspersonal 559, Hilfsarbeiter 500, Metallarbeiter 233 und Textilarbeiter 488. Der Vergleich mit den Arbeitslosenziffern aus den Monaten Jänner der letzten drei Jahre ergibt, daß

im Jahre 1933 um 2823 weniger,
im Jahre 1934 um 5827 mehr
im Jahre 1935 um 3390 mehr

Arbeitslose gezählt wurden. Der Vergleich mit den Ziffern im ganzen Staate zeigt, daß die Arbeitslosigkeit

in Nordböhmen im Jänner 1936 um 4,05%
im ganzen Staate um 6,5 %

gestiegen ist. Nach der Uebersicht der Arbeitslosenvermittlungsanstalten sind an der Steigerung im Vormonat zu 80% die Saisonberufe beteiligt; sonst ist eine Vermehrung der Arbeitslosen in größerem Umfang nur in der Glasindustrie infolge der vorübergehenden Arbeitsbeschränkung eines großen Betriebes erfolgt. Soweit dies von den genannten Anstalten übersehen werden kann, kam es zur Unterbrechung der Arbeit in 26 Betrieben mit 1064 Arbeitern, zur Wiederaufnahme in 33 Betrieben mit 3606 Beschäftigten. Die Verschiebung in den einzelnen Berufsgruppen zeigen die nachstehenden Arbeitslosenziffern aus den Monaten Jänner:

	Jänner 1934	1935	1936
Landwirtschaft	4.523	4.628	5.239
Bergbau	4.064	3.796	4.121
Tonindustrie	2.850	2.921	3.077
Holzverarbeitung	6.103	6.143	6.435
Verkehrswirtsch.	3.583	3.796	4.554
Bauindustrie	18.054	17.629	18.400
Hilfs- u. Tagelöhner	34.642	33.425	34.778
Glasindustrie	21.230	17.237	14.967
Metallindustrie	14.400	13.531	13.115
Textilindustrie	26.576	24.823	22.957
Handelsgewerb.	4.353	4.528	5.291

Den Staatszuschuß nach dem Genter System bezogen im Vormonat 35.680 gänzlich und 13.848 zeitweise Arbeitslose, insgesamt also 49.508; davon erhielten 44.357 die normale und 5151 die außerordentliche Unterstützung. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen ist um 1564 gestiegen, die der zeitweise Arbeitslosen um 1643 gesunken. Im Bezug der staatlichen Ernährungsunterstützung standen 77.008 Arbeitslose.

„Kulturbeziehungen mit Analphabeten“

So überschreibt Konrad Henlein „Zeit“ ihren Bericht über die Kulturbeziehungen mit Analphabeten meint Henlein „Zeit“ R u h l a n d. Der Fall sei — so schreibt dazu die „Prager Presse“ — hier bezeichnet und festgehalten als ein Beleg für jenes Gemisch von Abnützungslust und Dreistigkeit, die für Konrad Henleins Haupt- und Eliten-Preßprodukt bezeichnend zu werden beginnt. Das Land und Volk einer großen Literatur, der unerschöpflichen Filmkunst, bahnbrechend neuer Fortschrittsmethoden in Linguistik und Literaturfor-

Personen, d. h. diejenigen, welche ihren Haupterwerb in der Landwirtschaft finden (gleichgültig ob selbständig oder als Angestellte), in der Sudetendeutschen Heimatfront nicht organisiert. Durch dieses Uebersehen soll die Reinheit der ersten händischen Anfahrpunkte im Sudetendeutschen Volke gewahrt bleiben. Beide Gruppen, Sudetendeutscher Landstand und Sudetendeutsche Heimatfront, wollen auf Grund dieser Vereinbarung der Aufgabe der Vereinheitlichung und der Gesamtdenkweisen Politif dienen und durch sinnvolle Zusammenarbeit den ersten Schritt zur Ueberwindung der Klassen- und Interessengegensätze tun.“

Damit ist also vor der sudetendeutschen Öffentlichkeit erwiesen, daß der Bund der Landwirte und vor allem Herr Minister Spina der Sudetendeutschen Partei in den Sattel geholfen hat und daß er, gelinde gesagt, die Reingung hatte, die Totalitätspolitik Konrad Henleins mitzumachen. Bereitet wurde Herr Minister Spina vor der Verwirklichung dieser Absicht nur — durch den Wortbruch der Sudetendeutschen Partei.

Wenn einmal die Geschichte der sudetendeutschen Politik geschrieben werden wird, wird man auch an diesem Kapitel nicht vorübergehen können.

enschaft und vielen Zweigen der Naturwissenschaften, das Volk zivilisatorischer Großtaten ist für Konrad Henleins „Zeit“ ein Land der Analphabeten...“



Verlangt immer und überall VOLKSZÜNDER!

Verhaftung nach dem Schußgesetz. Wie uns aus Graslitz berichtet wird, wurde in Silberbach ein Einwohner wegen Verleumdung des Staatspräsidenten verhaftet und dem Kreisgerichte in Eger eingeliefert, vor dem er sich wegen des Vergehens nach dem Schußgesetz zu verantworten haben wird.

Haubüberfall auf die Geliebte. Am 14. d. nachmittags die Frau Kamilla Triner aus Karlsbad auf dem Steig oberhalb der Mährbrunnensolomnade spazierte, wurde sie plötzlich von ihrem ehemaligen Geliebten, den stellungslosen 30jährigen Koch Anton Wildner, überfallen. Der Mann warf sie zu Boden und trat sie mit Füßen, worauf er ihr die Handtasche entriß und ihr einen Betrag von 140 Kč sowie den Tauschein der Triner entnahm, um damit die Flucht zu ergreifen. Die Frau erstattete vor dem Urberfall die Anzeige bei der Polizei, doch ist es bisher nicht gelungen, des Wildner habhaft zu werden.

Wegen eines Autounfalls in den Tod gegangen. Vor einigen Tagen hat sich auf der Eisenbahnstrecke Eger—Karlsbad in der Nähe von Pilsbarn der 36-jährige Autotaxibefahrer Josef Seidler aus Reudel von einem Zug überfahren lassen. Als Ursache der unglücklichen Tat wurde voreerst ein Familienzwist angenommen, doch haben die seither gepflogenen Nachforschungen ergeben, daß Seidler deswegen in den Tod gegangen ist, weil er als Folge eines Autounfalls den Verlust seiner Existenz befürchtete. Er war am Montag dieser Woche mit dem Fleischhacker Alfred Sattler aus Reudel nach Schlackenwerth gefahren und hatte bei der Ortsfahrt Langgrün, in der Nähe von Pilsbarn einen Unfall infolge dessen zu bestehen, als der von ihm gelenkte Kraftwagen auf der bereiten Straße ins Schlingern kam und an eine Telegraphenstange anfuhr, wobei Sattler, der im Wageninnern saß, mehrere Kopfverletzungen erlitt. Während Sattler später seinen Weg nach Schlackenwerth zu Fuß forsetzte, begab sich Seidler zur Gemütsheilung in Karlsbad, wo er sich nachts auf die Geleise legte und so den Tod erwarbte. Der Unfällefall wird offenbar davon unterzogen, daß man ihm auf Grund seines Unfalls bei Pilsbarn seinen Führerschein entziehen würde, denn er hatte kurz nach diesem Unfall verzweifelt ausgerufen: „Neht bin ich arm wie ein Bettler!“

Brief an den Zeitspiegel

Wir erhalten von einem arbeitslosen Beamten, dessen Adresse uns bekannt ist, eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

„Da ich Ende 1935 in der Zeitung gelesen hatte, daß die SVH an Arbeitslose Spenden verteilt, richtete ich (da ich schon vier Jahre arbeitslos bin) an die SHV in Turn ein Schreiben und bat um eine Weihnachtsunterstützung. Bei der Uebergabe des Gesuches erhielt ich die Mitteilung, daß ich berücksichtigt und noch verständigt werde... Es kommt mir aber vor, als müßte man Protektion genießen oder eine Visittkarte haben, um bei Herrn Wachert in Ansehen zu kommen. Da ich keine Verständigung erhielt, ging ich am 2. Jänner l. J. in die vielgepriesene Kanzlei, wo ich immer wieder (ich war auch am 13. Jänner und am 20. Jänner dort), die kurze Antwort bekam, ich solle auf eine Verständigung warten. Ich war mir bewußt, daß ich nichts bekommen werde und bat nur, mir zu sagen, warum. Auch darauf erhielt ich keine Antwort. Auch von der Bezirksleitung der SVH in Teplitz erhielt ich auf meine diesbezügliche Eingabe keinen Bescheid. Es ist mir daher klar, daß alles abgemachte Sache war und diese Volkshilfe ihrem Namen nicht entspricht. Da man in der letzten Zeit zwischen der städt. Aktion und der Volkshilfe verschiedene Aussprachen stattgefunden haben, ersuche ich, diesen Fall mit zur Kenntnis zu bringen... Besser und richtiger wäre es, künftighin nur eine Hilfe für Arbeitslose zu bewilligen, und zwar die Städtische!“

Wir haben dieser Zuschrift nichts hinzuzufügen, höchstens die Bemerkung, daß man Spendeengänge ausweist, aber arbeitslose deutsche Beamte wiederholt versprechen läßt, ohne ihnen zu helfen oder auch nur eine klare Antwort zu geben. Was würde die SDP-Pressa aufführen, wenn einem Arbeitslosen das bei der staatlichen Ernährungsaktion geschähe!

Italienische Entlastungsoffensive bei Makale

London. Die lebhafteste Tätigkeit der Posten jüdisch von Makale ist, wie man annimmt, die Einleitung zu einer neuen italienischen Offensive nach dem Süden mit dem Ziele, sich die Straße von Scharlot nach Umba Nagl zu bemächtigen und dadurch die Hauptverorgungsader der abessinischen Truppen im Raume von Makale zu durchschneiden.

Schandjustiz gegen Illegale

Wien. Das Wiener Schwurgericht verurteilte zwei ehemalige Funktionäre der aufgelösten Gewerkschaftsorganisation der Holzarbeiter, und zwar den 29jährigen Ferdinand Steinböck und den 40jährigen Beamten Robert Holobach, wegen Hochverrates, dessen sic sich durch die illegale Organisationsstätigkeit sowie durch Verwahrung und Verbreitung sozialistischer Traktate schuldig gemacht haben, zu fünf, bzw. zehn Jahren schwerenerkers.

Kundgebung der österreichischen Sozialisten

Wien. (Antro.) In einer grundsätzlichen Erklärung, die auch in zahlreichen Ausdrücken in ganz Wien verbreitet wurde, nimmt die österreichische Sozialdemokratie zu den internationalen Verhandlungen über Oesterreich Stellung. Sie erklärt: „Zind die Rasi für den Anfall, sind die Merkatorischen für die Restauration, so sind wir Sozialisten die einzige Kraft in Oesterreich, die sowohl gegen Hitler als auch gegen Habsburg, sowohl gegen Anfall an Deutschland als auch gegen die Restauration der Habsburger, sowohl gegen die Hegemonie Berlins als auch gegen die Hegemonie des faschistischen Italiens in Oesterreich kämpft. Zudem wir gegen den Anfall und gegen die Restauration kämpfen, die beide den Frieden Europas bedrohen, sind wir die Partei des Friedens in Europa. Von unserem Kampf und Sieg hängt es ab, ob wir sowohl Hitler als auch Habsburg abwehren und dadurch verhindern können, daß den Wien aus noch einmal, wie im Jahre 1914, der Weltkrieg entsetzt wird! Aber erst wenn wir wieder Oesterreichs- und Organisationsfreiheit haben, werden wir durchziehen können, was Europa braucht und was im Interesse des Friedens notwendig ist: ein wirklich unabhängiges Oesterreich, gleich unabhängig von Berlin und Rom, gleich gesichert gegen Restauration und Anfall, bereit und entschlossen, mit der keinen Entente zusammen die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker im Donauraum zu organisieren und die Souveränität der Staaten des Donauraumes, die Unterwerfung ihrer Grenzen gegen beide faschistischen Großmächte zu schützen. Aber auch die Völker Europas müssen verstehen, daß die Wiederherstellung der Oesterreichs- und Organisationsfreiheit ein unerlässliches Mittel ist, Europa vor den Gefahren zu retten, die von Wien aus drohen.“

Ausschluß aus der Partei. Der Parteipublizist diene zur Kenntnis, daß der Buchhändler Josef Alois Sotola aus Bodenbach, durch Spruch eines Parteischiedsgerichtes aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Idyll in Garmisch-Partenkirchen



„Wenn die Ausländer wieder fort sind rede ich nicht mehr mit dir, du hast ja einen ganz un-nordischen Rundschild!“

Vom Atus-Bundeswintersportfest in Joachimsthal

Bei herrlichem Wetter nahmen Samstag die wintersportlichen Wettkämpfe in Joachimsthal ihren Anfang. Schon am Morgen legte der Jubelstrom der Sportler und Gäste ein; der Quartierausbau hatte alle Hände voll zu tun. Joachimsthal stand ganz im Zeichen des Atus. Überall sieht man das dreieckige Festabzeichen. Mit besonderem Interesse ist die Jugend bei der Sache.

Ganz programmgemäß wickelten sich die Läufe ab, die eine starke Beteiligung aufzuweisen hatten. Pünktlich bezogen die Stredenwörter und Samariter ihre Plätze.

Zum 4.-km.-Abfahrtslauf stellten sich 120 Läufer beim Start auf dem Neißberg auf. Bei teilweisem Schneemangel infolge von Vereisungen gestaltete sich der Lauf sehr schwierig und es gab etliche Stürze. Dennoch wurden gute Zeiten erzielt. An der Spitze stand Peter anet (Deshendorf) mit 6:59 Minuten und Ernst Börner (Atus Marienberg) mit 7:14.

Am 15.-km.-Langlauf traten 60 Sportler an. Hier erzielte die beste Zeit Bohuslav Ešoda (DZ Großhammer) mit 1:13:53. Ebd. vor Langhardt (Abertham).

Erfreulich für den guten Nachwuchs des Atus ist die starke Beteiligung an den Langläufen der Jugendsportler und Sportlerinnen. An sie mußten 80 Kammern ausgeteilt werden. Bei den Jugendsportlerinnen stehen an erster Stelle Anna Richter (Abertham) mit 37:14 Min. und Anna Blüner (Reibhammer) mit 38:42, bei den Jugendsportlern Willi Eska (Varringen) mit 8:04 Min. und Paul Grimmer (Abertham) mit 8:19.

Bei den Läufen der älteren Sportler zeigte der 53jährige Josef Ša! (Atus Trautenau) sein Können. Er legte die 6.-km.-Strecke in 11:28 Min. zurück. Bei den Sportlerinnen stellte sich Elsa Seidl (Grasitz) an die Spitze.

Tagesneuigkeiten

Eine Rede Henleins in München — die leider nicht gehalten wurde!

Mein Anführer und Vorbild!
Wenn ich annehme, daß ich nicht als Gefolgsmann zur Befehlsausgabe herkommandiert, sondern als freier Auslandsdeutscher eingeladen wurde, dann habe ich das Recht und die Pflicht, Wünsche meiner Stammesgenossen vorzubringen.

Zunächst: ich bin nicht allein nach Garmisch gekommen. An 2000 meiner Landsleute sind jetzt hier, noch weit mehr werden im Sommer nach Berlin kommen und alle, alle tragen gutes Geld, als Devisen der Reichsbank sehr erwünscht, nach Deutschland. Dürfen unsere schwer darniederliegenden Weltkurorte auf Gegenseitigkeit rechnen? Sie sind verödet, der Besitz von Kurhäusern erschreckend entwertet, der Hunger geht um — als Folge der deutschen Ausreisepolitik! Wir brauchen nicht deutsche Agitatoren, Vertrauensmänner, Kurriere — sondern Kurgäste. Wendet nicht ein, daß niemand die Ausreise hindere — Euere Devisenpolitik tut es! Wenn die Praxis, den bei uns Heiluchenden nur zehn Mark zu bewilligen, bleibt, dann trifft Euch die Schuld am Niedergang uralter, deutscher Kurorte! Wendet nicht ein, daß Deutschland kein Geld habe — der Preuß, dessen Zeugen wir hier sind, die gewaltigen Rüstungsausgaben, der Autostraßenbau, den wir sehen konnten, sprechen dagegen. Wenn nur ein Teil der Devisen, die für die Auslandspropaganda gegen unseren Staat verwandt werden, denen zur Verfügung gestellt würden, die zu uns fahren wollen, wäre uns sehr geholfen! Und wenn ein Teil der täglichen Rundfunkpropaganda, die gegen die Tschchoslowakei getrieben wird, zugunsten unserer Kurorte eingesetzt würde, so würden wir darin eine wirksamere Beteiligung der Volksgemeinschaft erkennen, als in zündenden, aber billigeren Ansprüchen!

Solltet mit dieser gesamtdeutschen Propaganda auch ein wenig zurück. Die ist, wie wir mit Euch wissen, realpolitisch wertlos, aber in doppelter Hinsicht, soweit sie über Pflege der Volksgemeinschaft hinausgeht, bedenklich. Sie schafft uns Sudetendeutschen in Prag ein sehr unerwünschtes Odium und — sie erzeugt in den Köpfen politisch unreifer Jugendlicher einen gefährlichen Radikalismus. Propagandistisch benötigen wir Euch nicht — seit Jahrhunderten verteidigen wir selbst diesen unseren Boden, politisch könnt Ihr uns nicht helfen, sondern nur diffamieren — aber wirtschaftlich könnt und sollt Ihr mehr tun! Kauft Rohstoffe und Fertigfabrikate weniger in Uebersee als von der deutschböhmischen Industrie, bleibet dann bei der Bezahlung weniger und, als den andern schuldig, unterbietet nicht ausgerechnet unsere Industrie durch Dumping, Exportzuschläge etc. — sondern erweist Euch auch in der Wirtschaft als der hilfsbereite, volksdeutsche Bruder! In diesem Sinne...

Intrach leider Herr Henlein nicht, sondern stand stramm und stumm! F r a u f.

Zigeunerjagd in Chodau. Aus Chodau wird uns gemeldet: Auf dem hiesigen Bahnhofsvorplatz kam es zwischen den Mitgliedern zweier hier ansässiger Zigeunerfamilien im Verlaufe eines Streites zu tätlichen Auseinandersetzungen, die schließlich zu einer wilden Messerschere führten. Mehrere Zigeuner erlitten hierbei blutige Verletzungen, doch hatten sie, als die Gendarmerie auf dem Schauplatz des Kampfes erschien, bereits das Feld geräumt, so daß nur mehr die Spuren der Auseinandersetzung — bestehend in etlichen Blutspuren — festzustellen waren.

Sportflugzeug bei Prag abgestürzt. Samstag um 16 Uhr 39 geriet das einstufige Touristenflugzeug der Type D 10. CRABR, welches dem Aero-Club des Hochschulparkes in Prag gehört, bei einem Landungsversuch infolge Geschwindigkeitsüberschusses ins Trudeln, ohne daß es dem Piloten gelang, das Flugzeug auszugleichen. Das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von 150 Metern auf ein Feld beim Flugplatz Letnana und wurde zerstört. Das Flugzeug wurde von einem erfahrenen Piloten, dem Unterleutnant des Flugwesens, Ing. Vladimír Šejr gesteuert, der bei der Hawarie ums Leben kam. Da bei der Kontrolle vor dem Start das Flugzeug in tadellosem Zustand befunden worden war, wurde eine Untersuchung der Ursache der Hawarie angeordnet.

Selbstmordversuch eines Brünner Kellners in Wien. Der Brünner Kellner Josef Seiberherr, der am 13. d. M. aus Brün nach Wien gekommen war, ließ sich in der Nacht auf Samstag auf dem Siefanplatz in Wien ein Messer ins Herz mit den Worten: „Ich habe nichts zu essen, keine Schlafstille und habe das Leben satt.“ Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo ihm die Wunde verarztet wurde. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Terroristenführer und ... Romanschriftsteller. Der Prozeß der Königsstädter hat soeben mit drei lebenslangen Zuchthausstrafen seinen Ausgang gefunden. Währenddessen sitzt aber die eigentliche Seele der Verschwörung in Turin, hinter schwedischen Gardinen allerdings, immerhin jedoch in einer ziemlich idyllischen Umgebung und widmet sich vollkommen der literarischen Tätigkeit! Während seiner fast ein Jahr dauernden Gefangenschaft hat Dr. Ante Babelic seinen Roman aus dem Leben der Terroristen unter dem Titel „Die Blondine“ beendet. Die Heldin ist natürlich jene geheimnisvolle Blondine, die den Königsstädtern die Waffen nach Frankreich geliefert hat und der es dann gelungen ist, spurlos zu verschwinden. Der Roman ist eine wspannende Detektivgeschichte, das Interessante liegt aber darin, daß Babelic den Hergang des Attentats, dem König Alexander und Varchou zum Opfer gefallen sind, mit allen seinen Vorbereitungen erzählt. Es fehlt auch nicht an Erotik: die schöne Blondine, die Tochter eines Arztes, verliebt sich in den Terroristen Dilibic, der sie der Geheimorganisation zuführt. Das Mädchen schmuggelt die Waffen über die Grenze und begibt sich dann mit seinem Geliebten nach Mar-

seille, wo das Pärchen sich am Tage des Attentats verlobt. Aber schon spielen die Bomben, König Alexander wird vor ihren Augen ermordet, die jungen Leute fliehen im Auto über die italienische Grenze. Der Roman endet mit einem etwas unmotivierten Abstieg der beiden Liebenden samt dem Auto in einem Abgrund... Man wird nicht lange warten müssen, bis der Detektivroman des Königsstädters in weiterer Vertiefung auf die Filmbahn gelangt. Wirklich abgrundtief ist aber die Psychologie dieser Leute, bei denen sentimentale Erotik, blutrünstige Nordpläne und knabenhafte Mitgefühlphantasien friedlich bei einander wohnen.

London sowie ganz Südengland sind seit Samstag 10 Uhr in einen undurchdringlichen gelben Nebel gehüllt. In London selbst herrschte nächtliche Finsternis. Der Verkehr in der Luft, zur See und auf den Eisenbahnen leidet unter großen Verspätungen. Drei Flugzeuge, welche gegen 13 Uhr aus Paris über London eintrafen, freuten hoffnungslos über dem Flugplatz und konnten nicht landen. Eines der drei Flugzeuge mußte bei Littleton eine Notlandung vornehmen. Das zweite Flugzeug ist nach Paris zurückgekehrt und das dritte landete bei Abbeville in Frankreich.

Immer mehr Opfer des Winters. Die Zahl der Opfer, die die letzten Schneestürme in Bulgarien gefordert haben, übersteigt bereits die Zahl von hundert.

Wertpapiere für 700.000 Kč gestohlen. Die Warschauer Kriminalpolizei hat sich an die Berliner Polizei mit der Bitte um Räumung nach einem Diebstahl gemeldet, der in einem Warschauer Hotel einem Kaufmann aus Antwerpen für 700.000 Kč tschechoslowakische Wertpapiere gestohlen hat. Es besteht der Verdacht, daß der Täter sich mit seiner Beute nach Deutschland begibt und in Berlin die Wertpapiere zu verkaufen sucht.

Flugzeug abgestürzt. Bei Bar Le Duc stieß ein Militärflugzeug nach seiner Fahrt auf die Erde. Zwei Piloten wurden getötet.

Der Flammentod eines Jeanne d'Arc-Modells. Jeder Fremde, der nach Paris kommt, besucht das schöne, goldbronzene Reiterstandbild der Jeanne d'Arc am Ende der Rue des Pyramides, gegenüber den Tuilleries. Dieses Denkmal ist von Premier 1874 geschaffen worden. Als Modell fand ihm dabei die damals 15jährige Jeanne-Valetine Baneau, deren Gesichtszüge der Künstler getreulich wiedergegeben hat. Vor einigen Tagen nun ist Jeanne-Valetine Baneau einem Anglücksfall zum Opfer gefallen. Die alte Dame, die sehr zurückgezogen lebte, wollte ihren Spiritusfächer anzünden, hämmerte jedoch so ungeschickt, daß ihre Kleider flammen fingen und sie bei lebendigem Leibe verbrannte. Als Hilfe zur Stelle war, waren die Brandwunden bereits so schwer, daß sie auf dem Wege zum Hospital verstarb. So teilte das Modell das Schicksal der Jungfrau von Orleans, die, wie man weiß, auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Der „König der Mädchenhändler“. In Verfolg der großen Aktion gegen die Gangster hat die New Yorker Polizei auch die Bande des „Königs der Mädchenhändler“, Peter Voliger, ausgehoben und ihn selbst verhaftet. Voliger gehörte 200 öffentliche Häuser, und nach Notizen konnte man schätzen, daß diese einen Reingewinn von zwölf Millionen Dollar jährlich abwarfen. Peter Voliger selbst hat nach 70 Frauen verhaftet worden. Er handelt sich dabei nicht um Anisoffinnen der Häuser, sondern um Kupplerinnen. Die Polizei verlangt für die Freilassung Voligers eine Kaution von 200.000 Dollar. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Summe von den Leitern der ihm gehörenden Häuser aufgebracht und — was leider ebenso wenig unwahrscheinlich ist — von der Polizei auch angenommen werden wird.

Die ersten Resultate von der Königshöhe:

Meldung vom 4. internationalen Treffen der Arbeiterjournalisten auf der Königshöhe:

Prima Schneebahn, ohne Wind, Sonne, 6 Grad Kälte.

Die Läufe von Samstag zum kombinierten 15.-km.-Lauf: 113 Meldungen, angetreten 69. Vertreten sind: Naturfreunde, tschechische Arbeiterjournalisten, D. L. J., als Gäste Norisport und Einheitsverband Sportgruppe. Von nachfolgenden Orten sind Gäste und Fahrer schon Samstag anwesend: Prag, Pilsen, Teplic, Komotau, Pilsen, Aulitz, Gablonz, Reichenberg, Schwaderbach, Wernsdorf, Trautenau.

Beim 15.-km.-Lauf wurden folgende Resultate erzielt:

1. Thomas Alfons, Marienberg, 57:38;
2. Scheffel Franz, Reichenberg, 1:00:24;
3. Bohmann Kurt, Marienberg, 1:01:44;
7. Kohnl, D. L. J., Liberec, 1:04:25;
8. Gumpal, Naturfreunde, Reichenberg, 1:04:30;
14. Fischer Hugo, Gablonz, Naturfreunde, 1:05:47.

Die ersten sechs Stellen besetzten die Gäste. Am Sonntag 6.-km.-Lauf für jugendliche Sportlerinnen und Alterssportler. Ferner wird der Slalomlauf auf 400 Meter abfolviert.

Der Aufbewahrungsort der russischen Staatsverträge. Im Augenblick der Ratifizierung des russisch-französischen Paktes dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wo die russischen Staatsverträge aufbewahrt werden. Sowjetrußland hat bisher neun Verträge mit europäischen Ländern geschlossen. Das russische Exemplar dieser Verträge wird in einer Eisenkiste im Kremel verwahrt. Diese Kiste diente schon der Zarenregierung zum Aufbewahren von Geheimdokumenten. Es gibt nur zwei Schlüssel dazu: der eine befindet sich ständig im Besitz von Stalin. Den anderen trägt Rimwinow immer bei sich, wenn er in Moskau ist. Während seiner Auslandsreisen übergibt er ihn zur Aufbewahrung einem Mitarbeiter, dessen Name nur Stalin kennt.

Photoausstellung auf der Brager Messe. Im Rahmen der Brager Frühjahrsmesse wird in den Tagen vom 6. bis 15. März eine große Photoausstellung veranstaltet werden, deren Projektor der Verband der Photohändler in der Tschchoslowakei ist. Insgesamt werden auf ihr 103 Firmen ausstellen, darunter ähnliche fünf inländischen Fabriken für Photomaterial, sechs wichtige Fabriken der Apparate- und optischen Branche und ähnliche Einfuhrfirmen. Angebracht wird dies unter dem Titel „Photo — Kino — Optik“ stattfindende Photoausstellung im vierten Stockwerke des Messerpalastes. Als Nebengruppen werden eine Kollektivexposition des Verbandes der Optiker und eine Ausstellung von Photoamatoren-Arbeiten angegliedert werden.

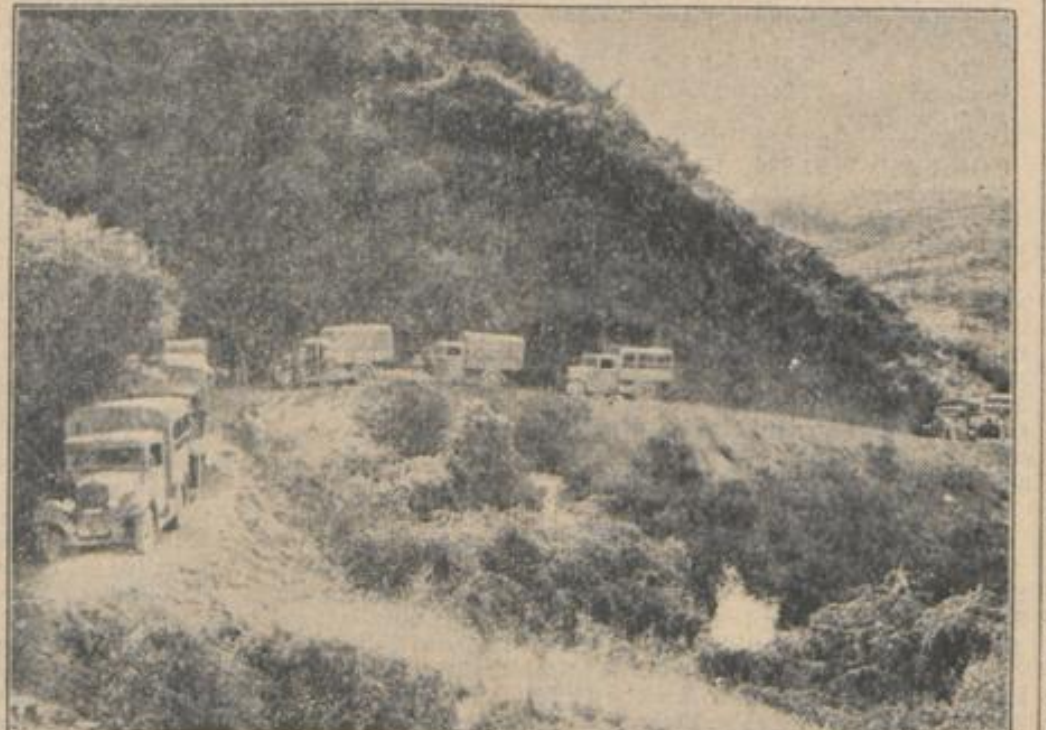
Erwärmung in Aussicht. Trotdem in Nordeuropa noch sehr strenge Fröste andauern, hat der Juch Luft gegen unsere Gebiete aufgehört. Der Wind dreht nunmehr auch im Karpatengebiet gegen Südosten, und namentlich in Böhmen ist auf den höheren Bergen eine Frostmilderung eingetreten. Aus Südeuropa breitet sich gegen das Binnenland sehr langsam Feuchtdünne in Verlesung einer Weiterverfestigung aus. — Wahrscheinliches Wetter von heute: In den böhmischen Ländern vom Südwesten her Verdichtungsumnahme und allmähliche Erwärmung, später irrtweise auch Niederschläge. Im Karpatengebiet zum Teil noch ziemlich heftig und strenge Kältefröhe. — Wetteransichten für Montag: Auch im Osten etwas wärmer.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag
Prag, Sender R: 10.05: Deutsche Presse, 10.40: Schallplatten, 11.35: Orchesterkonzert, 12.10: Unterhaltungsmusik, 13.30: Arbeitsmarkt, 17.40: Slowakische Lieder, 18.10: Deutsche Sendung: Pädagogischer Kurs, 18.25: Ingedruckte Gedichte von Seeler, 18.45: Deutsche Presse, 19.15: Englisch für Anfänger, 20.05: Aus dem Deutschen Theater: Männergesangsvereinskonzert, 22.40: Deutsche Nachrichten. — Sender S: 14.00: Schallplatten, 14.20: Deutsche Sendung: Dr. Klaser: Wauer Italienisch, 14.50: Deutsche Meldungen, 19.10: Klavierkonzert. — Brünn: 13.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 17.00: Kinderstunde, 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Kader: Krähfährer und Verjüngungsakturen, 20.00: Darstellungen. — Währ, Ostau: 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Berner: Zum 80. Todestag Heines. — Schallplatten. — Freiburg: 17.15: Violoncellkonzert.

Dienstag
Prag, Sender R: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Deutscher Schulfunk, 11.45: Leichte Musik, 12.10: Opernouvertüren, 13.40: Unterhaltungsmusik, 17.20: Klavierkonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Esfeld: Heber die Statistik der Gewerbetreibenden, 18.35: Kompositionen von Altmann, 18.45: Deutsche Presse, 21.15: Rundfunkorchesterkonzert. — Sender S: 7.30: Leichte Musik, 14.15: Deutsche Sendung: Karbach: Arabische Reiseindrücke, 18.45: Vokalkonzert. — Brünn: 17.40: Deutsche Arbeiterfunk: Soziale Informationen, Kultur, Wirtschafts- und Rechtslehre des Gewerbetreibenden, 19.10: Klavierkonzert, 20.10: Volkstanz, — Freiburg: 17.30: Klavierkonzert.



Groß sind die Schwierigkeiten des italienischen Nachschubs in Abessinien
Dieses Bild veranschaulicht die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen der Nachschub der italienischen Front in Abessinien zu kämpfen hat. Schmale Wege ziehen sich in vielen Windungen durch das Gebirge, und es ist verständlich, daß die Autokolonnen hier nur schwer vorwärtkommen.

IRON-RADIO

Die Qualität und Leistung gibt den guten Ruf



- Iron „Solid“ 312 . . . KŁ 1660.—
- Iron „Imposant“ Superhet 427 . . . KŁ 2440.—
- Iron „Exklusiv“ Superhet 527 . . . KŁ 2720.—

Vorführung ohne Kaufzwang

SEC-Warenhäuser:

Prag, Bodenbach, Böhm, Leipa, Eger, Falkenau, Karlsbad, Komotau und in allen Radiofachgeschäften

Heine der Europäer Zu seinem achtzigsten Todestag

Von Hermann Wendel.

Dass Heinrich Heine ein „Französer“ sei, war der Vorwurf, der ihm schon zu Lebzeiten am häufigsten nachgeschleudert wurde. Selbst wo ihm germanische Vorebänder seine politischen und sozialen Anschauungen nachgaben, nahmen sie Anstoß an der spielerischen Leichtigkeit und geflügelten Ironie dessen, der oft mit Champagner statt mit Galläpfelstift zu schreiben schien, und daß er gar in Frankreich seine Jester aufschlug und an den Franzosen eine gute Seite nach der andern entdeckte, schlug dem Haß den Boden aus. Französling! Und in die Literaturgeschichte für beide Geschlechter und jeden Alters ging die bössartige Mär ein, daß der Dichter von der französischen Regierung gekauft worden sei, um im Sinne Frankreichs zu schreiben.

Sicher heißt im Leben Heines das wichtigste Kapitel: Frankreich. An den Ufern der Seine verbrachte er die Hälfte seines nicht allzu langen Lebens und gerade die Jahre fruchtbarsten literarischen Schaffens, die Zeit der Frucht und Fülle, die Periode der Vollendung. Wäre er vor seiner Uebersiedlung nach Paris gestorben, blieben immerhin das „Buch der Lieder“ und die „Reisebilder“, also genau, um dem Poeten seinen Platz in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Geistes zu sichern, aber wenig im Vergleich zu den späteren Schöpfungen. Das Deutschland, dem Heine am 1. Mai 1831 den Rücken kehrte, war jenes Land, von dessen unruhiger dumpfer Luft der junge Karl Marx erbittert feststellte: „Auf die Dauer verfaßt man sich hier leicht“. Heine wollte sich nicht verfaßten und ging darum nach Frankreich; dort fand er alles, was er dabei vermisse, und war er brauchte, um sich voll zu entfalten. Schon der Künstler in ihm kam hier herrlich auf seine Kosten; welcher Ort konnte dem verfeinerten Sinnesmenschen mehr behagen als

Paris, die leuchtende Hauptstadt der Welt, Das singende, springende, schöne Paris.

Da ihm das bewegte Treiben der Weltstadt umtauchte, da ihm ihre schönen Frauen verführerisch zulächelten, da ihn die Großen der französischen Literatur als ihresgleichen behandelten, fühlte er sich wirklich wie der Fisch im Wasser. Aber mindestens so stark wirkte auf den Dichter, der sich nicht mit seinen privaten Gefühlen in eine private Existenz einzulapfen gedachte, das vielgestaltige öffentliche Leben Frankreichs ein. Hier gab es, was es alles in Deutschland nicht gab, politische Parteien und parlamentarische Kämpfe, Volksversammlungen und Pariseradenschlachten. Aber nicht nur wurde in diesem Lande das große Erbe von 1789, die Lösung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, als lebendiger Besitz verwaltet, sondern auch die Unruhe einer künftigen Gesellschaft zeichnete sich hier stärker ab als anderswo. Nur auf französischem Boden konnte Heine den sozialen Problemen so nahe kommen, daß er begeistert nach der Lehre des Saint-Simonismus griff, die die überlieferte, auf dem Profit aufgebaute Eigentumsordnung durch eine gerechtere Organisation zu überwinden trachtete.

Aber bei weitem wurde Heine deshalb nicht zum Franzosen. Er wurde es nicht äußerlich, do er nie den entscheidenden Schritt zur Naturalisierung tat, und er wurde es nicht innerlich, denn ob er sich, wenn auch mit unmerklicher deutscher Akzent würzig und geistreich auf Französisch zu unterhalten wußte, drang er doch in der Schrift der fremden Sprache eine so tief ein, daß er sie wie ein Franzose zu schreiben verstand; alle Uebersetzungen seiner Werke, auch die unter seiner Klage segelten, stammten aus anderer Feder. Ebenso bekannte er selber seine Ungerechtigkeit gegen die französische Dichtung, die ihn von Jugend an fatal war; die Poete eines Wuffet dünkte ihm gereimtes Prosa, der französische Schachspieler ein „gemeines Kulpfen“. Ja, in seiner tiefgründenden Un-

tersuchung „Heinrich Heine als Dichter“ hat Genci Lichtenberger dar, der Dichter habe Frankreich nur sehr oberflächlich gekannt, den französischen Charakter nicht tiefer erfaßt als die meisten Zeitgenossen und im allgemeinen nur glänzende Variationen über ein wohl-bekanntes Thema und Schema geliefert, nämlich das vom geistreichen und leichtfertigen, geselligen und frivolen, gleichheitsstrebigen und materialistischen, für Ruhm und Freiheit begeisterten Franzosen.

Als echter deutscher Dichter ganz gefäßigt von deutscher Substanz, konnte und wollte



Heine eben nicht aus seiner deutschen Haut heraus. Er übertrieb keineswegs, wenn er lächelnd zugab, daß das alte Deutschland mit allen seinen Spießbürgergefühlen in seiner Brust stehe. Nur zu gern ließ er sich an die Heimat erinnern und an alles, was sich mit dem Begriff verband, „an duftige Lindenbäume, an Süßholz-Gedächte, an den heimlichen Wald vor dem Rathaus, an den alten Kontektor, an seine rosige Nichte, an das Forsthaus mit den Hirtdoggenweibern, an schlechten Tabak und gute Gefellen, an Großmutter's Kirchhofsgeschichten, an treuherzige Nachtwächter, an Freundschaft, an erste Liebe und an allerlei andere süße „Schnurpfeiferien“, und in den Stunden, da er sich tröstlos ins Exil gebannt fühlte, söhnte er auf vor Heimweh:

O Deutschland, meine ferne Liebe;
Gedenk ich deiner, mein ich fast!
Das muntere Frankreich scheint mir trübe,
Das leichte Volk wird mir zur Last.

Im politischen Sinne freilich war das vorwärts-läufige Deutschland ein einziges Zuchthaus, dessen Kerkermeister Metternich hieß, und niemand liebt ein Gefängnis. Aber der den Heinen, schwebigen Despoten seiner Zeit samt ihren Wüteln und Anachäten die Peitsche seiner unbarbarischen Satire um die Seine malte, liebte er in der Zukunft mit aller Inbrunst. „Wlanz“, rief er den Patrioten zu, „die schwarzgoldene Fahne auf die Höhe des deutschen Gedankens, macht sie zur Standarte des freien Menschentums, und ich will mein helles Herzblut für sie hingeben“. Es waren große Voraussetzungen: Deutschland mußte vollenenden, was Frankreich begonnen hatte, mußte die Dienstbarkeit bis in ihrem letzten Schlupfwinkel, dem Himmel, zerören, mußte den Gott, der auf Erden im Menschen wohnt, aus seiner Erniedrigung reiten, mußte das arme, glückselig-erlebe Volk und den verhöhnnten Genius und die geschändete Schönheit wieder in ihre Schönheit einführen, und dann — ja, schwärzte der Dichter, nicht bloß Esay und Lothringen, sondern ganz Frankreich wird uns als dann zufallen, ganz Europa, die ganze Welt — die ganze Welt wird deutsch werden! Von dieser Sendung und Unverjährbarkeit Deutschlands träume ich oft, wenn ich unter Eichen wandle. Das ist ein Patriotismus“.

Den Franzosen, für die er, mit großem Vorwurfe der Goethe, den deutschen Geist am ehesten verkörperte, galt er denn immer als Deutscher, im guten und auch im minder guten

Sinne; noch eine unlängst erschienene Studie hält ihm „Mangel an Geduld und germanische Schwere“ vor! Auch urteilten — sehr zu Unrecht! — manche Franzosen unter dem Eindruck der Tatsachen von 1870 und 1914 sehr neptisch über die große Aufgabe, die Heine seinem Leben gestellt hatte: die Verständigung zwischen den beiden benachbarten Kulturen. Die Kräfte zu fördern, wenn der quersüchtige aller Deutsch-tümler, der Turnvater Jahn, eine „Ganne“, einen undurchdringlichen Urwald, zwischen Deutschland und Frankreich wachsen lassen wollte, um jeden Verkehr der beiden Nationen zu unterbinden, war Heine der entschlossenste Anti-Jahn. Soweit eine geistige „Ganne“ zwischen beiden Ländern bestand, schlug er mit blühender Art Lichtung um Lichtung hinein, indem er in seinen Schriften den Deutschen die Franzosen, den Franzosen die Deutschen ohne verzerrendes Vorurteil zeigte; wie seine Geschichte der „Religion und Philosophie in Frankreich“ war sein Tag für den Tag geschriebenen Berichte über Politik, Kunst und Volksleben der Franzosen Pfeiler der weitgespannten Brücke, die er über den Rhein zu schlagen gedachte. Bis zu seinem letzten Atemzug am 17. Februar 1856 blieb Heine dieser Aufgabe treu, die vielleicht seinen größten Ruhmestitel bildet. Einer seiner neueren Biographen hat darum alles Recht, ihn gegen den Anwurf, ein „Söldling Frankreichs“ zu sein, in Schutz zu nehmen, und zu betonen: „Er war ein Diener der deutschen Idee, insofern sie bestimmt ist, mit dem deutschen zugleich ein euro-

Drama um bäuerliche Geldheirat Nach zwei Monaten Ehe — blutige Katastrophe

Prag. Jdenka Čh a l u p a, neunzehn Jahre alt, Grundbesitzerstochter — — — angeklagt des nicht vollendeten Mordbetruges an dem eigenen Gatten.

Die Personalakten dieser hübschen jungen Frau (sie ist im sechsten Monat schwanger), die gestern vor den Geschworenen stand, sind wesentlich für die Beurteilung des ganzen Falles. Es ist ein

typisches Milieudrama.

Die vom Staatsanwalt Dr. S i m á l vertretene Anklage legt der Angeklagten zur Last, am 12. November ihrem Gatten menschlins eine Angel in den Kopf geschossen zu haben. Der Angeklagte kam durch glücklichen Zufall mit dem Leben davon, denn die Angel verlegte das Gehirn nicht, obwohl sie den Kopf von Schläfe zu Schläfe durchschlug. Diese Tat hat ihre Vorgeschichte.

Die Angeklagte und ihr Mann A n t o n I e r n e n sich im Juli kennen und im September war Hochzeit. Wie es bei Großbauern üblich ist, war diese Ehe vor allem ein f i n a n z i e l l e s U n t e r n e h m e n. Anton Chalupa war zwar um 15 Jahre älter, als seine Braut, aber das spielte keine Rolle. Die Mitgift des 18jährigen Mädchens betrug etwa 65.000 Kč und somit erschien sie dem Ehevermittler der ganzen Umgebung als geeignete Lebensgefährtin für Anton Č h a l u p a, der ein Jahr vorher verwitwet war und nun eine entsprechende neue Mitgift suchte. Das Geschäft wurde perfekt und im September zog die junge Frau auf den Hof ihres Gatten ein.

Die Anklage bemerkt kurz, daß er alsbald zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Jdenka und ihren Schwiegereltern kam und ihr Gatte die Partei seiner Eltern ergriff. Das Verweidungsverfahren lief mit ständlicher Deutlichkeit verlaufen, worin der Grund dieser Meinungsverschiedenheiten lag. Es scheint, daß dem Anton Č h a l u p a nachträglich die Mitgift seiner Frau zu klein erschien, zumal er erfuhr, daß er hätte eine reichere Braut heimführen können, die über 140.000 Kč mitgebracht hätte. Der Eindruck, den Chalupa als Zeuge machte, läßt diese Annahme als durchaus glaubwürdig erscheinen. Jedenfalls

rückte er sich kurz nach der Heirat schon wieder zur Scheidung.

Jetzt steht, daß ihm seine Frau einfach nicht recht machen konnte. In Verwürfnissen und Auftritten war natürlich kein Mangel. Schließlich hörte der Gatte überhaupt auf, mit seiner Frau zu sprechen und begann Vorkehrungen zu der Scheidung zu treffen. Alles das vollzog sich binnen zwei Monaten vom Augenblick der Eheschließung.

Der angeklagte Gatte, der als Hauptzeuge bei der Hauptverhandlung sich nach Kräften bemühte, seine Frau soviel als möglich zu belästigen, erklärte u. a. sie habe vor der Ehe allerlei andere Verdächtigungen gehabt und auch während des zweimonatigen Ehelebens freiz die Gesellschaft fremder junger Leute gesucht. Dieser Zeuge machte keinen angenehmen Eindruck und der Eifer, mit dem er immer wieder auf verschiedene intime Details zurückkam, rief das Gegenteil des gewünschten Eindruckes hervor. Wie der Verteidiger bemerkte, hat Anton Chalupa die Scheidungsklage inoffiziell überreicht und gleichzeitig im Klagenwege die Abschließung des seiner Frau gehörigen Anteils an seinem Gute beantragt, was keinesfalls ein schlechtes Geschäft wäre . . . denn das würde bedeuten, daß Anton Chalupa aus dem Titel eines Schwagererbes für die ererbte Vererbung die Mitgift seiner Frau behalten könnte. Dabei zu bemerken ist, daß die Verwandlung keinerlei Folgen hinterlassen hat, wie die ärztlichen Sachverständigen vor Gericht bezeugten. Noch härteren Eindruck machte im Publikum die weitere Erklärung des Verteidigers, daß Anton Chalupa in seiner Scheidungsklage die Vererbung seiner künftigen Vaterstadt angeknüpft hat, also die Ablehnung des noch gar nicht geborenen Kindes unter Berufung auf die angebliche Unreife seiner Gattin.

Die Angeklagte schilderte demgegenüber die übliche Behandlung, die ihr im Hause ihres Mannes



Nehmen Sie einmal weniger Wasser

in den Kaffeeopf, wenn Sie den AECHT FRANCK einkochen. Sie werden erstaut sein, um wieviel voller der Kaffee dann schmeckt, um wieviel aromatischer er ist und wie schön dann seine Farbe ist. Sie werden es kaum glauben können.

Aecht Franck zu jedem Kaffee!

„Nehmen Sie einmal weniger Wasser“, dieses am Ende die allgemeine Gesinnung in Europa sein werde. Mit andern Worten: über Deutsche und Franzosen dort, wo sie beengt und beschränkt Deutsche und Franzosen waren, erhob sich Heinrich Heine als ein „guter Europäer“.

guteil wurde. Die Schwiegereltern duldeten z. B. im Familienalbum keine Photographien der „armen Braut“ und ihrer „hergelautenen Verwandtschaft“. Gatte und Schwiegereltern sparten nicht mit giftigen Anspielungen auf die unzureichende Mitgift. Als Jdenka merkte, daß in ihrem Mann die Scheidungsabsicht reifte, bat sie ihn kniefällig:

„Ich trage dich dein Kind. — Verstoße mich nicht!“

Anton Chalupa winkte nur mit einer Handbewegung ab und so trieb die Situation der Katastrophe zu.

Am 12. November v. J. vormittags fuhr Anton Chalupa nach P r a g zur Sparkasse, um über ein Darlehen zu verhandeln. Dieses Darlehen sollte dazu dienen, den Eigenständigkeitsanteil seiner Frau abzulösen, denn damals bestand noch keine Aussicht, die Ehereinigung ohne diese Ablöse durchzuführen. Inständig spürte seine Frau, daß etwas im Gange war. Auf ihre Fragen bekam sie keine Antwort. Nach dem Mittagessen legte sich Anton Chalupa auf das Sofa zum Mittagsschlaf. Seine Frau nahm seinen Revolver, der auf dem Nachtschisch lag und feuerte ihn aus fünfzehn Schritt Entfernung gegen den Kopf ihres Gatten ab. Die Angel durchschlug den Kopf von Schläfe zu Schläfe, ohne aber ernste Folgen nach sich zu ziehen.

Nach der Tat ging Jdenka Chalupa, nachdem sie den Revolver neben das Sofa gelegt hatte, ruhig in den Keller und begann, Kartoffeln auszulassen. Ihre Verteidigung lautet dahin, daß sie der

Gedanke an die Schande.

die ihr durch die Scheidung nach zweimonatlicher Ehe drohte, außer sich gebracht habe, zumal sie an das Kind dachte, mit welchem sie schwanger ging.

Obwohl nur drei Zeugen geladen waren, zog sich die Verhandlung bis in die letzte Abendstunde hin. Den Vorsitz führte O B. S y l o r a.

Die Geschworenen beantworteten nach längerer Beratung die einzige vorgelegte Schuldfrage auf nicht vollendeten Mordbetrug

einstimmig verneinend,

worauf der Schwurgerichtshof den Freispruch verkündete.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Gewerkschaftliche Solidarität. In der graphischen Industrie ist von einem Nachlassen des Streikendrucks bisher nichts zu spüren. Die Arbeitslosigkeit hat unter den Typographen seit langem ein außerordentlich hohes Ausmaß erreicht. Die Folge davon ist, daß die Unterstützungseinrichtungen der typographischen Gewerkschaften in steigendem Maße in Anspruch genommen werden. Durch die noch immer wachsenden Summen, die für die Arbeitslosen und für die Invaliden-Unterstützung zur Auszahlung gebracht werden müssen, muß die Zentralorganisation der Typographen neue Wege suchen, um das bedrohte finanzielle Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Es ist erfreulich, daß die Buchdrucker in den verschiedenen Teilen des Landes durch die Leistung höherer Beiträge bereit sind, ihre solidarische Pflicht gegenüber den Arbeitslosen und Invaliden in vollem Umfang zu erfüllen. Der Verein der Buchdruckergehilfen in Wädran hat kürzlich beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 40 Kč pro Woche zu erhöhen. Beiträge in dieser Höhe sind zweifellos ein bedeutendes Opfer der Gewerkschaft, ohne Erschütterung über die Krise hinwegzubringen.

